Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 39. 1900.

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. Sept.

Inhalt: Gedicht: Spätsommergedanken. — Die Erwerbsthätigkeit der Frau. — Das letzte Wort. — Ueber die Gewohnheit. — Schonet die Augen Eurer Kinder. — Alte Gebräuche. — Zur Warnung für Maschinenschreiber. — Ehret die Frauen. — Zeitgemäß. — Sprechsaal. — Feuilleton: Jung gefreit.
Beilage: Ein praktisches Mädchenheim. — Kunstschule für Damen. — Winke für Gartenfreunde. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate. —

Spätsommergedanken.

Sommer, deine ernste reiche Pracht
Mahnt mich leis, daß unvermerkt und sacht
Herbst sich nahet, da die Nebel sinken,
Draus die Sterne matt herniederblinken.

Sonnengolddurchwirkter, schöner Tag,
Noch genießen will ich, sonder Klag,
Will an deinem Glanze mich berauschen,
Moderluft mit Tannenduft vertauschen!

Eine Freistatt beut mir noch, o Wald,
Auch wenn Winterstürme — ach, wie bald —
Statt der Sonne küssen deine Kronen;
Schnee sich türmt, wo jetzt die Vög'ein wohnen.

Ch. Jaggi-Thönen.

Die Erwerbsthätigkeit der Frau.

Die Erwerbsthätigkeit der Frau ist unter den Volkswirtschaftern zu einer stehenden Streitfrage geworden. Die einen gehen von der Ansicht aus, es sei das Mädchen ganz wie der Knabe in irgend einem beruflichen Fache auszubilden, um, auf eigenen Füßen stehend, ihr Brot verdienen und, wenn verheiratet, im Notfall den Mann im Erwerb unterstützen, oder denselben für die Familie ersetzen zu können. Es ist dies ein Standpunkt, dem niemand seine Richtigkeit und Berechtigung wird versagen können.

In früheren Zeiten erzog man die Mädchen ausschließlich für ihre künftige Stellung als Frau, also als Vorsteherin eines Hausstandes. Als aber die Eheschließung zahlenmäßig von Jahr zu Jahr zurückging, die Zahl der unvermählten Frauen sich von Jahr zu Jahr vergrößerte, so daß ein eigentlicher Notstand für diese eintrat einerseits, und als anderseits die überaus schmerzliche Lage mittellos hinterlassenen Witwen mit Kindern immer peinvoller empfunden wurde, empfand man auch immer dringender die Notwendigkeit, das Mädchen erwerbsfähig zu machen, um es für den Kampf ums Dasein nach jeder Richtung auszurüsten, und um es der Notwendigkeit zu entheben, in der Ehe um jeden Preis die Versorgungsanstalt zu suchen.

Das Selbstbewußtsein der erwerbenden Tochter und die größere Freiheit der Bewegung derselben im häuslichen und gesellschaftlichen Leben ließ auch diejenigen sich erwerbsfähig machen, deren ökonomische Verhältnisse eines Broterwerbes nicht bedurften.

Infolge ihrer erlangten wirtschaftlichen Selbständigkeit wurden die Töchter auch wählerischer bezüglich der ehelichen Verbindung, was die statistischen Zahlen über die Eheschließungen ebenfalls erheblich beeinflußte. Zum allermindesten ergab sich dadurch eine Verschiebung der Zahlen, indem die Ehe nicht mehr so früh abgeschlossen wurde.

Jetzt wird nicht mehr bloß das Vermögen der Frau vom Manne in Anschlag gebracht, wenn er zur Ehe schreiten will, sondern es wird auch deren Erwerbsfähigkeit und Erwerbsthätigkeit für ihn zum Spekulationsobjekt.

Die Erwerbsthätigkeit der Frau macht sie in der Art frei, daß sie sich selber versorgen kann und nicht die Ehe um jeden Preis als Versorgungsanstalt suchen muß, dem Mann dagegen wird durch die weibliche Erwerbsthätigkeit der Eheschluß erleichtert. Erwirbt doch manche Frau in der Ehe eben so viel wie der Mann, und kommt es ja doch auch nicht selten vor, daß sie die Haupterwerbende ist, wenn auch dies letztere Zahlenverhältnis nicht dazu beiträgt, den männlichen Charakter, des Mannes Arbeitslust und Leistungsfähigkeit zu steigern.

Mit der Verallgemeinerung der weiblichen Erwerbsthätigkeit vollzog sich also nach einer Seite ein ethischer und wirtschaftlicher Fortschritt, den beide Geschlechter zu begrüßen Ursache hatten.

Wie aber ein jedes Ding seine Licht- und Schattenseite hat, so ist es auch mit der Erwerbsthätigkeit der Frau. Durch das Eintreten des weiblichen Elementes als wirtschaftliche Arbeitskraft entstand der Thätigkeit des Mannes eine in ihren Wirkungen verderbliche Konkurrenz. Die Frau nahm für die nämliche Arbeitsleistung mit geringerer Bezahlung vorlieb, und dies mußte unwillkürlich auch den Wert der männlichen Arbeitsleistung herabdrücken. So kommt es, daß die weibliche Erwerbsthätigkeit im allgemeinen und von einem weiten Standpunkt aus betrachtet, als ein volkswirtschaftliches Uebel angesehen werden muß, währenddem sie auf der andern Seite sittliche und wirtschaftliche Befreiung bedeutet und nicht mehr entbehrt werden könnte.

Schickt doch der über die vernichtende Frauenkonkurrenz schwer fluchende Berufsmann seine Töchter so schnell als sie die Schule verlassen, zum Erwerben in ein Geschäft, und von seiner Frau erwartet er trotz der Führung des Hausstandes noch Mithülfe in der Erwerbsthätigkeit.

Wie sollen nun da die Uebelstände gebessert werden? Das Einzige, was gethan werden könnte und gethan werden sollte, wäre die Regelung der Lohnverhältnisse in der Art, daß nicht die weibliche Arbeitsleistung als solche grundsätzlich niedriger entlohnt werden dürfte, sondern daß sie sowohl beim Mann, als bei der Frau nach ihrer Qualität bezahlt würde.

Mit der weiblichen Erwerbsthätigkeit ist es wie mit dem Luxus, der einerseits als ein wirtschaftlicher Faktor ersten Ranges, als der Lebensnerv von Handel und Industrie gepriesen und anderseits als die Ursache persönlicher und häuslicher Verarmung und wirtschaftlichen Unterganges verflucht wird.

Es bleibt wie hier so auch dort nichts anders übrig, als daß ein jedes wenigstens für sich selbst die Frage so gut als möglich löse und für die Allgemeinheit derselben offenen Auges gegenüberstehe, bereit, Opfer zu bringen und zu helfen, wo immer es möglich ist.

Das letzte Wort.

„Das ist mein letztes Wort — nun gibt es keinen Widerspruch mehr!" Möchte doch, wer im Streite also auftrumpft, daran denken, daß es ja in der That das letzte Wort sein könnte, denn das menschliche Leben ist nur von kurzer Dauer; niemand weiß, wie bald die Abschiedsstunde schlägt und ob es den Streitenden noch vergönnt ist, nachdem sie zürnend von einander gingen, sich noch ein gutes Wort zu sagen, ob nicht dem Streit, dem letzten herben Wort das ewige Schweigen folgt!

Gewiß ist es ein wohlthuendes Gefühl, bei einem Meinungsaustausch zu wissen, daß man recht hat oder doch wenigstens die Wahrheit verteidigt und vielleicht darin auch sympathische Seelen findet. Und dennoch kann aus dieser Empfindung eine unangenehme, den Frieden des Hauses gefährdende Angewohnheit entstehen: die „Rechthaberei", welche sich dadurch bethätigt, daß man nicht eher schweigt, bis einem das letzte Wort gelassen ist. In dem Glauben, recht zu haben, tritt gar mancher seinen Mitmenschen, welcher anderer Meinung ist, schroff entgegen und sagt ihm harte Worte, welche ihn tief verletzen, nicht bedenkend, daß niemand ohne Fehl ist.

Die Rechthaberei ist ein großer Fehler, denn sie führt zur Unliebenswürdigkeit, Unverträglichkeit und zerstört den Frieden, jede Nachsicht und Güte. Leider gibt es viele rechthaberische Menschen, die voll Hochmuts sich über die anderen Sterb-

lichen erhaben dünken. Ihnen fehlt die Gabe, die Eigenart anderer zu begreifen, sich ihnen anzupassen, und deshalb dulden sie neben der ihrigen keine andere Ansicht, keinen andern Willen. Wird einmal eine andere Ansicht und Meinung aufgestellt, so sind sie unzugänglich, taub für den begründetsten Widerspruch, und ruhen nicht eher, als bis sie das letzte Wort haben.

Schon bei Kindern erregt die Rechthaberei Streit und Zorn, und wenn auch der Zank bald geschlichtet ist, sollten doch Eltern und Erzieher nicht so leicht darüber hinwegsehen. Die Rechthaberei liegt mitunter schon im Kinde, ist Vererbung, doch auch viel liegt es an der Erziehung. Es heißt wohl in der Schrift: „Niemand kann für seine Fehler; doch soll man sie auch zu bekämpfen suchen." Gewiß darf das Rechtbewußtsein in dem Kinde nicht unterdrückt werden, allein, es soll auch ermahnt werden, nicht immer das letzte Wort haben zu wollen. Da die Rechthaberei einer der schlimmsten Fehler ist, so wollen wir uns bemühen, dieselbe so viel wie möglich zu unterdrücken und bei Meinungsverschiedenheiten das letzte „Wort" ein gutes „Wort" sein lassen.

Ueber die Gewohnheit.

Von Professor Dr. Max Haushofer.*)

Was ist Gewohnheit?

Im Menschenleben können sich Vorstellungen, Gefühle, Gedanken, Erlebnisse und Handlungen wiederholen. Wiederholen sie sich öfter, so werden sie dem Menschen zur Gewohnheit. Es können Leiden und Freuden, Eigenschaften des Körpers und der Seele, Arbeiten und Genüsse, Gutes und Schlechtes, Weises und Thörichtes zur Gewohnheit werden.

Die Gewohnheit an sich ist also weder etwas Gutes, noch etwas Schlimmes, denn es kann gute und böse Gewohnheiten geben. Aber als stete Wiederholung hat sie einen ganz gewaltigen Einfluß auf den Menschen.

Wenn uns etwas zur Gewohnheit geworden ist, prüfen wir es nicht mehr; wir denken nicht mehr darüber nach; wir strengen unsere Vorstellungen, unsern Willen nicht mehr an, um etwas zu thun oder zu lassen, sondern wir thun oder lassen es, weil es uns zur zweiten Natur geworden ist.

Der Mensch muß wissen, welche Gewohnheiten er hat. Und sobald er bemerkt, daß ihm etwas zur Gewohnheit werden will, muß er sofort prüfen, ob es eine gute oder schlechte Gewohnheit ist.

Guten Gewohnheiten darf man freien Lauf lassen. Denn sie erleichtern uns das Leben; sie ersparen uns Ueberlegungen und Willensanstrengungen; sie erleichtern uns den Verzicht auf unerfüllbare Wünsche. Aber unbedingte Herrschaft über den menschlichen Willen sollen auch gute Gewohnheiten nicht haben. Denn sie könnten doch unter Ausnahmsverhältnissen nicht am Platze sein. So kann z. B. ein hoher Grad von Reinlichkeit zur Gewohnheit werden. Aber wenn das Bedürfnis nach einer ausgiebigen Wäsche so weit geht, daß es einen veranlaßt, zu einem Eisenbahnzuge oder zu einer Pflichterfüllung zu spät zu kommen, weil er zu lang vor seinem Waschtisch gestanden hat: dann ist er einmal zur Unzeit Diener seiner Gewohnheit gewesen. Oder ein anderes. Auch Mitleid und Barmherzigkeit können zur edlen Gewohnheit werden. Ohne Zweifel kann es aber auch Lebenslagen geben, wo Mitleid und Barmherzigkeit unzeitgemäß werden.

Schlechte Gewohnheiten müssen von vorneherein abgeschnitten werden. Sie dürfen gar nicht einreißen, weil sie viel leichter zu bekämpfen sind, solange sie noch nicht tief im Leben wurzeln. Die schlechten Gewohnheiten sind wie Bleigewichte, die sich ans Menschendasein hängen. Ununterbrochen, in täglicher Wiederkehr, ziehen sie den Menschen herunter.

Wir müssen aber jede Gewohnheit, die wir nicht entschieden eine gute nennen dürfen, als verdächtig ansehen. Es gibt auch solche Gewohnheiten, von denen man nicht schlechtweg behaupten kann, sie seien üble oder schädliche. Aber sie können üble oder schädliche werden, sobald sie soviel Macht über uns gewinnen, daß wir sie nicht mehr in jedem Augenblicke beherrschen. So ist es unzweifelhaft keine schädliche Gewohnheit, zu bestimmter Stunde zu Mittag zu essen. Aber schädlich wird diese Gewohnheit, sobald sie dem, der sie sich angewöhnt hat, einmal zu einem Hindernis wird, das sich etwas Besserm entgegenstellt, sobald er z. B., um nur ja seine Mittagstunde nicht zu versäumen, darauf verzichtet, etwas zu sehen oder zu erfahren, was er in seinem Leben nicht wieder sehen und erfahren wird. Ein anderer kann sich angewöhnen, nur mit weichen Federn zu schreiben. Sicher keine üble Gewohnheit; aber sie wird zu einer solchen, wenn der Betreffende sich so von ihr beherrschen läßt, daß er mit einer harten Feder überhaupt nichts mehr schreiben kann.

Zu vielem sind Gewohnheiten unerläßlich. Gewohnheit ist notwendig zur Arbeit; denn alle Uebung ist nichts anderes als Gewohnheit. Gewohnheit ist nötig zum Ertragen der Unbilden der Witterung, wie zum Ertragen der täglich wiederkehrenden kleinen Aergernisse des Lebens. Gewohnheit ist nötig, um die äußerlichen Regeln des Anstands, ohne daß sie einem lästig fallen, beständig einzuhalten, um anständig zu gehen, zu sitzen, zu essen, gekleidet zu sein, um ordentlich und gewählt zu reden, um beim Essen und Trinken so mäßig zu sein, als es der Gesundheit zuträglich ist.

So sollen dem Menschen eine Reihe von Lebensthätigkeiten zu Gewohnheiten werden. Und doch soll er kein Sklave seiner Gewohnheiten sein. Wem seine Gewohnheiten über den Kopf wachsen, der ist unglücklich, sobald er einmal auf eine Gewohnheit verzichten muß. Je mehr Gewohnheiten der Mensch annimmt, um so stärker beschränkt er sich selber seine Freiheit.

*) Obige interessante Plauderei entnehmen wir einem trefflichen, „Lebenskunst" betitelten Buch von Prof. Dr. Max Haushofer (Preis 4 Mark). Verlag von Otto Maier in Ravensburg.

Schonet die Augen Eurer Kinder!

Ueber dieses Schmerzenskapitel der modernen Erziehung gibt der Senior der deutschen Augenärzte, der Obermedizinalrat und ehemalige Professor W. v. Zehender in seinen klassischen „Vorträgen über Schulgesundheitspflege" folgende beherzigenswerte Aeußerungen: „Das menschliche Auge besitzt, auch ohne kurzsichtig zu sein, die Fähigkeit, in nächster Nähe scharf und deutlich zu sehen; es besitzt die Fähigkeit, sich nach Belieben oder nach Bedürfnis kurzsichtig zu machen, um feinste Gegenstände in der Nähe wahrnehmen zu können. Diese Fähigkeit ist im jugendlichsten Alter am stärksten; sie verliert sich im Laufe der Zeit mehr und mehr. Die Fähigkeit, nahe und entfernte Gegenstände abwechselnd mit gleicher Deutlichkeit zu sehen, beruht auf einer Muskelthätigkeit im Innern des Auges. Diese Muskelthätigkeit hat aber stets eine gewisse Veränderung in der Cirkulation des Blutes im Auge zur Folge. Der Thätigkeit des Muskelapparates im Auge entgegengesetzt ist derjenige Zustand, in welchem sich das Auge befindet, wenn es fernliegende Gegenstände betrachtet. Das Sehen in die Ferne gilt daher als ein Ruhezustand. Nicht die Sehfunktion ist dabei in Ruhe, denn die seelische Anstrengung, feinste Details eines in weitester Ferne gelegenen Betrachtungsgegenstandes zu erkennen, kann dabei ebenso wie beim Nachsehen — geradezu eine maximale sein; nur die Bewegungsorgane des inneren Auges sind in Ruhe, und die ernährenden Säfte des Auges cirkulieren ungestört. Das Sehen in der Nähe hat dagegen stets eine mehr oder weniger beträchliche Störung der Blutcirkulation zur Folge, die, wenn sie kurze Zeit dauert, sich bald wieder ausgleicht, die aber bei längerer Dauer nachteilige Folgen für das Sehorgan haben kann, und zwar ganz besonders im zarten jugendlichen Alter. — Das Auge des Erwachsenen, dessen fertig gebauter Körper nur noch erhalten werden soll, kann zwar durch angestrengte Arbeit in der Nähe, z. B. durch anhaltendes Lesen und Schreiben, auch noch geschädigt werden, aber bei weitem nicht so schwer und nicht so nachhaltig, weil das Auge in den kindlichen Lebensjahren, wo die Ernährungssäfte den Körper und seine einzelnen Organe erst aufbauen, noch im Werden begriffen ist. Dies sind die Jahre, in denen ein unzweckmäßiges Verhalten nicht selten lebenslängliche Nachteile zur Folge hat! Dies Wenige mag genügen, um es verständlich erscheinen zu lassen, warum anhaltende Beschäftigung mit feinen Arbeiten in der Nähe in sehr früher Jugend — also während der Schulzeit — als eine Quelle großer Gefahren für das Auge betrachtet werden muß."

Alte Gebräuche.

Es gibt mancherlei Sitten und Gebräuche, welche von alters her auf uns überkommen sind, die sich an besondere Ereignisse im menschlichen Leben anschließen, wobei äußeren Handlungen oder Gegenständen ein Einfluß auf das fernere Geschick des Menschen zugeschrieben wird. Im allgemeinen thut jedoch der Glaube an diese Dinge die Hauptsache. So ist es z. B. in der Provinz Brandenburg bei Hochzeiten vielfach ein üblicher Brauch, daß die Braut während der Trauung ein in ihr Taschentuch gehülltes Aestchen zerbricht. Es soll dadurch die Ehefrau während ihrer ganzen Ehe vor Schlägen ihres Mannes bewahrt bleiben. Auch das Brot spielt bei solchen Gelegenheiten eine große Rolle, da ja bekanntlich die Brotfrage im wirklichen Sinne des Wortes die eigentliche Generalfrage im Leben bildet. In Schlesien ist es Sitte, daß bei Hochzeiten nach dem Hochzeitsmahl Braut und Bräutigam einen verdeckten Teller empfangen, darin sich ein Brotkanten befindet. Dies ist sinnbildlich, und die Hochzeitsgäste wollen damit dokumentieren, daß sie wünschen, daß es dem Brautpaare im Leben nie an Brot fehlen möge. Die Bewohner halten an diesem Brauch heute noch fest, und der Hochzeitsbrotkanten wird vielfach wie ein Kleinod aufbewahrt. Dieser Tage lieferte ein Gastwirt Christoph in Deutsch-Wusterhausen, der sich vor 19 Jahren in Schlesien verheiratete, nachher nach der Provinz Brandenburg übergesiedelt war, seinen Gästen, die an derartige Gebräuche nicht glauben wollten, den Beweis. Aus einem Kästchen holte er einen Brotkanten, der ihm vor 19 Jahren beim Hochzeitsmahl überreicht worden war, hervor und zeigte ihn den Gästen. Dieselben waren nicht wenig erstaunt, daß sich das Brot während der 19 Jahre so gut erhalten hatte. Der Wirt und Besitzer des Brotkantens war wirklich überzeugt, daß die Erhaltung des Stückchen Brotes für ihn Segen bedeute, denn er hatte, wie er sagt, in seinem Leben nie Mangel gehabt. Das Stück Brot bewahren manche Leute denn besser auf als manchen Wertgegenstand, ja es kommt sogar vor, daß der Hochzeitsbrotkanten mit in den Sarg gelegt wird.

Zur Warnung für Maschinenschreiber.

Ein junges Mädchen, welches in Chicago als Maschinenschreiberin beschäftigt war, pflegte die mit der Druckfarbe der Maschine beschmutzten Finger so zu reinigen, wie es gedankenloserweise die meisten Schreiber thun, d. i. die Finger in den Mund zu stecken, mit Speichel zu benetzen und irgendwo abzutrocknen. Eines Tages waren dem jungen Mädchen infolge eines Schnupfens die Lippen gesprungen. Sie reinigte ihre Finger wie gewohnt. Kurz darauf schwoll die Unterlippe mächtig an, färbte sich schwarz-bläulich, und am selben Abend starb das arme Mädchen unter fürchterlichen Schmerzen an Blutvergiftung.

Ehret die Frauen!

Irgendwo in der Ostschweiz hat die Krankheit eine Familie schwer heimgesucht; schließlich reißt der Tod durch die Wegnahme der Mutter eine schwere Lücke in die unglückliche Familie. Die Frauen der Nachbarschaft — es waren keine „Herrenfrauen" — einigen sich, statt der üblichen Kranzspende dem Vater als Zeichen ihrer Teilnahme eine Unterstützung in barem Gelde zukommen zu lassen. Diese Art der Kondolation hat dem Mann herzlich wohl gethan, waren es doch 40 Franken, die auf diese edle Art gespendet wurden.

(„Grütlianer.")

Zeitgemäß.

Ein in Neu-Südwales im Werke liegendes Gesetz schreibt vor, daß kein weiblicher Dienstbote mehr als acht Stunden im Tage arbeiten soll und daß Mädchen unter 14 Jahren überhaupt nicht in Dienst genommen werden sollen. Mit Hinsicht auf besondere Gelegenheiten, wie Gesellschaften, hat die Hausfrau das Recht, zwölf Stunden Arbeit zu verlangen, jedoch nicht mehr als dreimal vierteljährlich, und diese Gelegenheiten dürfen nicht an aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden. Um aber in allen Beziehungen gerecht zu sein, erklärt das Gesetz die Vernachlässigung der Pflicht durch einen Dienstboten als eine Uebertretung des Gesetzes.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5604: Sofern eine Frau oder eine Tochter wünscht, neben der Besorgung des Hauswesens dem außer dem Hause erwerbenden Hausvater (Angestellter oder Berufsmann) verdienend an die Hand zu gehen, könnte den Wünschenden eine günstige Gelegenheit zu diesem Zwecke an die Hand gegeben werden. Besondere Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber leut

seliges Wesen und angenehme Umgangsform, sowie die Fähigkeit, den Verbrauch in Küche und Haus nach Bedarf zu regeln und richtig zu berechnen. Nähere Auskunft wird auf briefliche Anfrage, welcher eine 10 Cts.-Marke zur Uebermittlung beigelegt werden muß, gerne erteilt. Eine Leserin in T.

Frage 5605: Auf welche Ursache ist die unreine Haut im Gesicht zurückzuführen? Es zeigt sich immer von Zeit zu Zeit ein Bläschenausschlag, hauptsächlich um den Mund; der übrige Körper ist ganz rein. Ist es möglich, daß die Schuld an der Nahrung liegt? Früher, als ich zu Hause aß, hatte ich mich nicht zu beklagen. Um freundliche Belehrung von Erfahrenen bittet Eine junge Leserin

Frage 5606: Wie denken die verehrlichen Leser und Leserinnen in folgender Sache? Unsere einzige Tochter ist von einer gewissen Seite animiert worden, sich zur Krankenpflegerin auszubilden, währenddem sie für diesen Beruf nicht die mindeste Begabung besitzt. Sie erschreckt heftig über Kleinigkeiten, und das Schlafbrechen thut ihr nicht gut. Auch hält es sehr schwer, sie aus dem Schlafe zu ermuntern; denn wenn man sie aufweckt in der Nacht, so thut sie eine Zeit lang die verkehrtesten Dinge. Sie hat schon den Vorhang angezündet, als sie Licht machen wollte, und reichte dem Bettlägerigen das Unsinnigste an der Stelle von Wasser. Dann sind ihre Bewegungen hastig, so daß sie überall anstößt und lärmt, und zudem ekelt sie sich bei diversen Handreichungen. Meine Tochter sollte sich für zwei Jahre verpflichten ohne Entschädigung, und zwar soll sie die Lehre mit der Arbeit in der Wasch- und Krankenküche beginnen. In die eigentliche Zimmerkrankenpflege käme sie erst im zweiten Jahr. Ich will ja meine Tochter nicht um jeden Preis von diesem Berufe fern halten; aber sie könnte in der Privatklinik eines bekannten Arztes unter der Anleitung einer bewährten Wärterin sich über ihre Fähigkeiten prüfen lassen, ohne für jeden Fall auf zwei Jahre gebunden zu sein. Dies würde ich gerne eingehen. Sollte meine mütterliche Meinung nicht annehmbar sein? In der Hoffnung, daß die Meinungsäußerungen Unbeteiligter mehr erzielen als meine mütterlichen Vorstellungen und Bitten, dankt für gütige Antworten zum voraus bestens Eine treue Leserin.

Frage 5607: Welche Farbe von Vorhängen ist am besten, um ein Fenster völlig gegen Einblicke von außen zu sichern des Nachts? Gestickte Mousselinvorhänge genügen nicht. Bestens dankt W. A. in S.

Frage 5608: Haben die Schüler, resp. deren Eltern nicht das Recht, zu verlangen, daß die Schullokale am Morgen gründlich gelüftet bereit seien und daß über den Mittag eine gründliche Lufterneuerung stattfinde? Was nützen alle modernen baulichen Vorkehren zur ausgiebigen nächtlichen Durchlüftung der Schullokale (Ventilöffnungen oben an den Wänden und unten an den Thüren), wenn der Hauswart keine strikten Befehle bekommt, oder wenn über deren Ausführung keine Kontrolle geübt wird? Wenn man schon jetzt, bei dieser noch außergewöhnlich warmen Herbstwitterung für sein Anrecht auf reine Luft sich wehren muß, wie wird es erst im Winter gehen? Ich wenigstens will die Sache rechtzeitig zur Sprache bringen; ich habe drei schulpflichtige Kinder, und ein viertes soll im Frühling eintreten, da habe ich alle Ursache, mich für meine Kinder zu wehren. Besorgte Mutter.

Frage 5609: Haben sich Fremde darum zu kümmern und haben sie ein Recht, sich einzumischen bezüglich Unterbringung eines Mädchens, wenn die Eltern dieses letztern den Vertrag s. Z. unterzeichnet und sich mit den bestehenden Verhältnissen einverstanden erklärt haben? Ich finde die unverlangte Einmischung von Drittpersonen ganz unberechtigt. J. N.

Frage 5610: Seit der Ankunft unseres kleinen Zwillingspaares benötigen wir einer Hülfe im Bureau. Mein Mann will aber keinen Wechsel in der Zimmereinteilung vornehmen lassen, was nach meinen Begriffen unausweichlich ist. Er will durch den Kinderlärm am Schlafen nicht gestört sein und hat sich deswegen im Gastzimmer einquartiert. Nun soll das fürs Bureau zu engagierende Fräulein das Schlafzimmer mit mir teilen, oder im Bureau auf einem Schlafdivan sich einrichten. Nun hat aber bis jetzt der Laufbursche bis 7 Uhr das Bureau aufräumen und im Winter den Ofen heizen müssen; das Fräulein müßte also nach 6 Uhr schon fix und fertig und das Schlafsofa müßte umgewandelt sein. Ein solches Servitut möchte ich einer Angestellten nicht zumuten, ebensowenig das Schlafen im Kinderzimmer. Ich war früher auch Angestellte; aber zu solchen Bedingungen hätte ich mich niemals verpflichtet. Hielte ich das Schlafen im Bureau des Einschließens der Bettstücke wegen nicht für ungesund, so würde ich meinem Mann proponieren, daß er dort nächtige; so aber bin ich der Meinung, daß für das Fräulein ein Zimmer im Hause gemietet werde, oder daß die Wahl des Logements ihr selbst überlassen werde. Zwei solch kleiner Prinzen, an deren Dasein mein Mann sonst große Freude hat, verlangen eben auch etwa ein Opfer von seiten des Vaters, und Unmögliches kann auch die opferbereitwilligste Frau und Mutter nicht möglich machen, wenn ihr von seiten des Gatten die nötigen Mittel entzogen werden. Was ist die Meinung Einsichtiger in dieser Angelegenheit? Eifrige Leserin in Z.

Frage 5611: Ist es möglich, in einem nassen Keller Obst und Gemüse über den Winter aufzubewahren? Oder gibt es ein Mittel, um die Nässe zu beseitigen? Frau J. D. in L.

Frage 5612: Ist jemand aus dem geehrten Leserkreis so gütig, mir zu sagen, was Jod-Kali ist, und wofür es gebraucht wird? Bestens dankt Eine Abonnentin.

Frage 5613: Ich lebe in der Familie meines Bruders seit die liebe Mutter gestorben ist. Wir haben uns früher immer sehr gut verstanden, doch seit der Bruder verheiratet ist, ergeben sich täglich Differenzen. Ich bin an Arbeit gewöhnt und habe meiner Mutter immer den Haushalt geführt ohne jede Hülfe. Auch die Pflege der ein ganzes Jahr lang bettlägerigen Kranken ist durch mich geschehen. Wir beide, die Mutter und ich, waren der Meinung, daß ich in des Bruders Familie eine angenehme Häuslichkeit finde, wo ich mich nach Bedarf nützlich machen und durch Handarbeiten mir etwas erwerben könne. Mir wurde deshalb auch ein komplettes Schlaf- und Wohnzimmermobiliar zugeteilt und zwei ineinandergehende Zimmer im mütterlichen Hause, das wir nun zusammen bewohnen, angewiesen. Nun sind aber meine Zimmer stets für Gäste in Anspruch genommen worden, und ich hatte dann immer das Vergnügen, in der Wohnstube zu schlafen. Jetzt ist seit vielen Wochen der kränkliche Vater meiner Schwägerin da, und wie ich ungewollt vernommen, soll er noch für länger hier bleiben. Ich bewohne seit einigen Wochen die Kammer des Dienstmädchens, dessen sämtliche Arbeiten ich auch zu verrichten habe weil die Haushaltungskosten nicht über ein gewisses Maß hinausgehen sollen. Trotz meiner bestimmten Erklärung, daß mir dieses Leben auf die Länge nicht behage, wurden keine Schritte zu einer Aenderung gethan und jetzt, da ich in meinem Unmute und meiner Verlassenheit mir erlaubt habe, Offerte einzugeben, auf einen Heiratsantrag in der Zeitung, werde ich eine schamlose und freche Person geheißen und als solche behandelt und überwacht. Habe ich mich nun wirklich gegen die gute Sitte so vergangen, daß ein solches Verfahren gegen mich gerechtfertigt ist? Ich halte sonst an dem Grundsatz fest, man soll seine schmutzige Wäsche nicht an die Straße hängen, aber als Ungenannte erlaubte ich mir nun doch, Unbefangenen die Frage vorzulegen, zu meiner Wegleitung für die Zukunft. Zum voraus dankt bestens Eine junge Ungenannte.

Frage 5614: Fände sich in der Stadt St. Gallen oder deren nächster Umgebung eine jüngere oder ältere mütterliche Seele, die ein Knäblein von 1½ Jahren etwa beaufsichtigen und an die frische Luft führen würde? Mein Mann ist seit mehr als einem Jahre leidend, so daß ich nun beständig an das Geschäft gefesselt bin. Meine Schwester besorgt den Haushalt, aber leider ist auch sie seit vier Monaten leidend, so daß sie trotz ihres guten Willens nicht allem nachkommen kann. Weil die Pflege des Kleinen viel Mühe macht und die Verhältnisse mir aber nicht erlauben, eine weitere Hülfe anzustellen, dachte ich schon daran, den lieben Kleinen in die Kinderkrippe zu geben, er wäre dort gut versorgt und käme regelmäßig an die frische Luft. Meine Mutter, zu welcher ich diesen Gedanken äußerte, empörte sich über diese Idee, die doch nur das Wohl der Familie bezweckt. Meine Schwester muß dringend entlastet werden für einige Zeit, wenn sie nicht von heute auf morgen in Gefahr kommen, die Arbeit gänzlich niederlegen zu müssen, welchen Fall ich nicht ausdenken darf, weil ein fremder Angestellter niemals mit dieser Treue zu meiner Sache sehen würde. Vielleicht bringt mir die schon seit Jahren liebgewonnene „Frauen-Zeitung" guten Rat. Zum voraus dankt bestens Eine Ratbedürftige.

Antworten.

Auf Frage 5568: Infolge Abwesenheit gelange ich erst heute dazu, die Frage 5568 und die bis jetzt darauf eingegangenen Antworten zu lesen, und ich kann nicht umhin, der Fragestellerin meine selbst gemachten Erfahrungen mitzuteilen. An abführende Medikamente gewöhnt sich der Darm, so daß man jene quantitativ mit der Zeit steigern muß, wenn sie wirken sollen. Ebenso ist es mit dem Klistieren; der Darm erwartet fortgesetzt diese Nachhülfe und arbeitet nur nach der gegebenen Peitsche. Systematisch durchgeführte Massage kann das Uebel heben, wenn genügende Körperbewegung die Organe zur Thätigkeit anregt; auch nächtliche Leibwickel thun gute Dienste. Nun gibt es aber Fälle, wo die sitzende Lebensweise beim besten Willen nicht unterbrochen werden kann, wo also gern oder ungern eine bestimmte Nachhülfe erforderlich ist, um den Stoffwechsel zu befördern. Zu sitzender Lebensweise verurteilt, war ich sehr oft in der Lage, zur Masseuse Zuflucht nehmen zu müssen. Es ergaben sich aber daraus verschiedene Unannehmlichkeiten und nicht zuletzt diejenige für den Geldbeutel. Nun wurde mir von erfahrener Seite geraten, die durch den regelmäßigen Genuß von holländischen Senfkörnern unvermerkt erfolgende Innenmassage der Verdauungswege zu versuchen, was auch von glänzendem Erfolge begleitet war. Die Senfkörner, bei jeder Mahlzeit in entsprechendem Quantum genommen, verhindern das kompakte Aufeinandersitzen des Darminhaltes, und die Eigenbewegung der runden, schlüpfrigen Körner erhält auch den übrigen Darminhalt in zweckentsprechender Bewegung. Medizinische Nebenwirkungen konnte ich keine konstatieren. Die Körner gehen auch unverändert ab. Fr. K.

Auf Frage 5597: Gegen Nervenleiden halte ich die Kaltwasserbehandlung für das beste; freilich ist jetzt die Jahreszeit dafür nicht recht günstig. Fr. M. in B.

Auf Frage 5597: Nervenleiden werden mit großem Nutzen mit Elektricitätseinfuhr behandelt. Die Wirkung der elektrischen Behandlung ist so vielfach erwiesen und untrüglich dargethan, daß nicht die Stärke dieser Einwirkung, sondern deren Zartheit und feine Verteilung am günstigsten und intensivsten wirken. Ein vorzüglicher Regulateur und Kraftspender für das Nervenleben bildet ein kleiner elektrischer Apparat im Hause, vermittelst dessen man einen möglichst zarten Strom erzielen und welch letztern man nach Bedarf schwächer oder stärker machen kann. Man hat dabei die Kosten einer einmaligen Anschaffung, die aber jede Minute zum Gebrauche bereit steht und keine Unterhaltungskosten erfordert. Von solchen Apparaten ist schon die schwere Menge im Gebrauch. Von der Elektro-Permeatherapie weiß ich, daß der Strom nicht durch Berührung in den Körper übergeleitet, sondern daß die heilende elektrische Kraft durch bloße Ausstrahlung das Körpergewebe vollständig durchdringen soll. Sollte das betreffende Heilinstitut nicht im Falle sein, auf dem Platze selbst Personen zu bezeichnen, die durch diese Behandlung Heilung gefunden haben? S. M.

Auf Frage 5597: So viel ich noch immer von Elektro-Permeatherapie hörte, waren die meisten Erfolge günstig und von Dauer, doch kenne ich auch Ausnahmen. Aus persönlicher Erfahrung ist mir dieses Heilsystem dagegen nicht bekannt, da mir die Elektro-Homöopathie „Sauter" mit ihren ebenso zarten, wie vielseitigen vegetabilisch-elektrischen Nüancen viel besser und wirksamer erscheinen muß, als jegliche Behandlung mit irgend einer mechanischen Elektricität. L-Arzt Fch Spengler in Wolfhalden wird Ihnen gewiß gerne mit erfolgreicher Beratung an die Hand gehen. P. Seewart.

Auf Frage 5598: Der verehrlichen Fragestellerin wird auf dem Privatwege gerne ein entsprechendes Mittel angegeben N.

Auf Frage 5598: Das Einschlafen der Glieder zu vermeiden, muß man in erster Linie alle Strumpfbänder, Schnürleibe und enge Halskragen entfernen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5599: Ich kann Ihnen nur in allen Teilen recht geben. Durch die Dienstbotennot hat manche Hausfrau gelernt, mit einer gutwilligen Magd Geduld zu haben; aber immerhin ist es wahrscheinlich, daß die Arme von Haus zu Haus unstät wandern müßte und den letzten Rest von Selbstbewußtsein verlieren würde. Bei Ihnen füllt sie doch ein kleines Pöstchen gut aus und wird unter Ihrer liebevollen Aufsicht sich allmählich schon recht entwickeln. Fr. M. in B.

Auf Frage 5599: Es gibt auch Hausfrauen, welche in ihren Dienstboten mehr als nur bestmöglichst auszunutzende Lasttiere sehen, sondern im Gegenteil ebenso sehr für die Interessen ihrer Untergebenen sorgen, als wie wenn sie ihre eigenen Angehörigen wären. In solch eine Familie, wo sie nebst Beaufsichtigung der Kinder nach und nach das Haushaltungswesen erlernen könnte, sollten Sie Ihre Tochter zu placieren suchen; es dürfte allenfalls für dieselbe eine treffliche Schule sein. Ich fürchte eben, daß Sie selbst Ihre Tochter nur zu sehr in der Unselbständigkeit halten, so daß dieselbe infolgedessen nicht aufkommen kann. Alex. Forma.

Auf Frage 5599: Auf diesem Gebiet herrschen eigentümliche Begriffe. Es gibt so viele Eltern, die mit größter Unverfrorenheit ihre Töchter, die daheim nichts Rechtes gelernt haben, in einen fremden Haushalt placieren, damit sie die nötige Schulung, gute und reichliche Nahrung mit gutem Zimmer und Wäsche und Beibringung der nötigen Lebensart dort empfangen und nebenbei noch großen Lohn verdienen können. Und das sind dieselben Eltern, welche die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn man ihnen zumutet, dasselbe an einer derartig veranlagten fremden Tochter zu thun; diejenigen, welche, solange das Mädchen bei ihnen zu Hause ist, im verborgenen beständig jammern: „Das Kind ist unnütz, es verdient mit seiner Arbeit nicht das Salz in die Suppe." Und wenn dann eine Mutter verständig genug ist, den rechten Weg für ihre Tochter auszufinden, so will ihr die Begehung desselben unmöglich gemacht werden! Halten Sie an Ihrem Recht fest, oder, wenn dies um des lieben Friedens willen nicht möglich wäre, so bringen Sie die Tochter an einem geeigneten Orte unter, wo sie mit Liebe und Geduld in Ihrem Sinn angeleitet und weiter erzogen wird. Das zu diesem Zwecke nötige Kapital ist von dem Vermögen der Tochter aushinzugeben. C J.-P.

Auf Frage 5600: Aus eigener Erfahrung kann ich über die Nickelgeschirre nicht urteilen; doch habe ich Bekannte, welche dieselben rühmen. Billig sind sie nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 5600 ist zu erwidern, daß rein Nickel von Salz- und Schwefelsäure wenig, dagegen stark von Salpetersäure angegriffen wird. Für Kochgeschirre kann jedoch nur die im Essig enthaltene Essigsäure in Betracht kommen, welche dem Nickel nichts anhaben kann. Der Härtegrad und die Widerstandsfähigkeit gegen Hitze dürften reine Nickelgeschirre zum Gebrauch auf dem Gasherd sehr empfehlen. N.

Auf Frage 5601: Wenn Sie das Haar während der Nacht regelmäßig aufwickeln (nicht zu fest, sonst gibt's Kopfweh), so bleibt es auch beim Nebel kraus. Fr. M. in B.

Auf Frage 5602: Auch aus Kleidern wird Ungeziefer am besten durch Bestreuen mit Insektenpulver vertrieben; wenn man dies einige Zeit thut, wird man sehen, daß die Tiere nicht mehr an die Kleider gehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5602: Transatlantisches Insektenpulver. Alex. Forma.

Auf Frage 5603: Wahrscheinlich ist die Anlage eine verfehlte und muß das ganze Abfuhrsystem umgebaut werden. Einstweilen probiere man am Schüttstein einen Siphon anzubringen und leere rohe Karbolsäure in die Grube. Ein Luftschacht für Abzug der Gase wäre am Ende auch zu versuchen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5603: Abort und Schüttstein dürften aus sanitätspolizeilichen Gründen niemals ein und dieselbe Grube haben. Die Besserung des Zustandes kann nur durch eine ganz andere Anlage erzielt werden. Alles Flickwerk nützt nichts und kostet ebensoviel als eine zweite Grube. B.

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.

Schmale Wege schlängelten sich tiefer in den kühlen Wald hinein, der Schatten bot, auch wenn die Sonne hinter der östlichen Bergwand drüben bereits hoch genug gestiegen war, um Thal und See und auch den Abhang, auf dem Armgards Wohnhaus lag, mit ihrer Lichtfülle zu überschütten.

Armgards Lieblingsbank befand sich nahe von dem Bauerngehöft, an einer Stelle, von wo man die schönste Aussicht hatte. Von hier aus konnte sie das runde Ende des Sees mit dem Schiffslandungsplatze, dem Ort mit seinem Farbentrio von weißen Häusern, roten Dächern und grünen Gärten, die erst hart am glitzernden Wasser endigten, überblicken . . . Gegenüber hatte sie die hohen Bergwände mit ihren eigenartigen Umrissen, mit den grünen Vorbergen, die sich bis zur Seefläche abstuften, und vereinzelten Gehöften, die als lichte Flecken aus dem Grün der Matten hervorlugten. Dicht zu ihren Füßen lag der in der Morgenfrühe vereinsamte Kurpark, dessen Anlagen einen schmalen Ausläufer bis zum See streckten und von oben gesehen die Zierlichkeit eines gezeichneten Plans aufwiesen, das weitläufige Kurhaus und einige dazu gehörige Villen, die, von Baumgruppen umgeben, sich als trauliche Nester bevorzugter Sterblicher an versteckten Stellen des Parkes erhoben.

Ihr zunächst, am Rande des Kurparkes, lag die Villa Heimat, die sich fast ganz unter dem verschieden abgeschatteten Grün von Birken, Kastanien und Ulmen versteckte. Nur ein Stückchen der weißen Mauern konnte man von der Berghöhe aus erblicken. Dennoch hingen Armgards Augen an diesem Stückchen Weiß, denn die allwissende Anna hatte ihr gesagt, daß in dieser geräumigen Villa die Jordaëns wohnten.

Vor einigen Tagen hatte Armgard die ganze Familie Kalthaus zusammen gesehen. Anna Brauneis besaß nämlich eine merkwürdige Witterung und eine eigentümliche Natur. Es drängte sie immer in die Nähe der Leute, die sie haßte. Deshalb hatte sie zu ihrem Sommeraufenthalt den Ort gewählt, in dem die Familie Hornig wohnte, von der sie im vorigen Sommer in Todfeindschaft geschieden war. Die Frau, die sie als Sklavin behandelt hatte, sollte sehen, daß sie sich den Luxus eines Kurortes gönnen konnte, auch ohne sich in das Gouvernantenjoch zu schmiegen. — Als Armgard an jenem Nachmittag einwilligte, mit ihr auf der Kurhotelterrasse ein Eis zu nehmen, wählte sie ihren Platz in unmittelbarer Nähe eines langen Tisches, an dem eine große Gesellschaft sich niedergelassen hatte. Erst nachdem Armgard sich schon niedergesetzt hatte, entdeckte sie am Nebentisch das ihr bereits bekannte Römerprofil Camilla Jordaëns, nebst einigen älteren, aber sehr ähnlichen Gesichtern, die den Familientypus variierten. Frau Hornig, die Schwägerin einer Kalthausschen Tochter, war auch da. Frau Kalthaus selbst, mit ihrem unbeweglichen Götzengesicht, thronte obenan, während die Schwiegersöhne, an Alter und Aussehen sehr verschieden, zwischen den Damen verteilt waren... Unter diesen Dutzend Gesichtern von lebesüchtigen Großkaufleuten und schlau berechnenden Geldmenschen, wie mußte sich Jordaëns da ausnehmen? Aber sie sah ihn nicht. Er drehte ihr den Rücken zu. Sie hörte bloß seine Stimme. Er unterhielt sich mit einem neben ihm sitzenden Herrn mit geistreicher Schärfe über die letzten Phasen der französischen Litteratur. Auch der andere war voll Witz und Geist, und das gab für Armgards Ohren ein geradezu entzückendes Duett, von dem ihr nur zu viel entging, weil sie dazwischen immer Bruchstücke einer Jeremiade anhören mußte, die daneben eine der Kalthaustöchter über eine mißlungene Toilette endlos fortspann. Diesem Gespräche konnte Armgard sehr wohl entnehmen, wes Geistes Kinder diese Damen waren; es brauchte dazu nicht einmal der vernichtend hochmütigen Blicke, mit dem die eine oder die andere hin und wieder die kleine Lehrerin maß, die sich unterfangen hatte, in ihrer Nähe Platz zu nehmen. Anna rächte sich aber durch einen beißenden Epilog, den sie der Gesellschaft widmete, als diese aufbrach und das Feld räumte.

Am nächsten Morgen, als Armgard gerade auf die Post ging, fuhr auf der breiten Mittelstraße des Ortes ein Wagen an ihr vorüber, dessen Kutschbock mit Gepäck überladen war. Im Fond saßen Frau Camilla und ihre Mutter, auf dem Rücksitz Dr. Jordaëns. Die Damen waren in Reisetoiletten und hatten große Bouquets auf den Knien.

„Er reist ab!" dachte Armgard mit einer uneingestandenen Regung des Bedauerns. Aber dem war nicht so. Später besorgte sie in einem Laden des Ortes einige Einkäufe. Plötzlich sah sie von der offenen Ladenthüre aus denselben Wagen vom Bahnhofe zurückfahren. Diesmal saß Jordaëns allein im Fond, in tiefe Gedanken verloren. Er sah abgespannt aus. Armgard glaubte aber auch einen Ausdruck von Erleichterung auf seinem Gesichte zu bemerken.

„St. Dominik ist jetzt von den Kalthaus so ziemlich gesäubert," hatte Anna gestern berichtet. „Ein paar von den Töchtern sind nach Ostende gereist, eine auf ihr Gut nach Ungarn, eine in die Schweiz, die Mama und die süße Camilla nach Marienbad. B. J.s — so zeichnete Jordaëns seine Feuilletons — ist also jetzt ein interessanter Strohwitwer. Ein Flirt mit ihm wäre ein hübscher Ferialsport. Wenn ich Sie wäre, Armgard, er hätte mich längst bemerken müssen."

„Ja, Sie übersieht man nicht so leicht," sagte Armgard ironisch, auf die ihr nicht viel über die Schulter reichende Anna hinabblickend.

Aber wenn sie auch Annas Interesse und ihre Sehnsucht, die Bekanntschaft des Schriftstellers zu machen, bespöttelte, ging es ihr selbst anders? Und woran dachte sie hier unter den Tannen in der Beschaulichkeit ihres Ruhesitzes?

Besonders seit Camillas Abreise, deren Anblick sie jedesmal bis ins Innerste erkältet hatte, beschäftigte sie sich im Geiste viel mit ihm.

Es kam gewöhnlich kein Mensch hier vorbei, als etwa irgend ein altes Weib mit einem Reisigbündel oder ein paar Kinder, die drinnen im Wald und auf den Abhängen des Berges Beeren gesucht hatten... Deshalb stieg sie ungescheut in ihrem verwaschenen Morgenkleide herauf. Heute aber weckten langsame Schritte sie aus ihrem Sinnen, und als sie den Kopf wandte, erkannte sie augenblicklich die Figur, die Haltung und den Gang, die sich in kurzer Zeit ihrem Gedächtnis so gut eingeprägt hatten. Es war Jordaëns, der, die Hände auf dem Rücken, vornübergebeugt und den Blick auf den trockenen Erdboden geheftet, des Weges kam.

Armgard konnte jetzt nicht mehr ungesehen die Bank verlassen. . . Wozu auch? Der zerstreute Mensch, der sie bis nun noch immer übersehen hatte, würde auch diesmal an ihr vorüber gehen. Sie war deshalb sehr erstaunt, als er langsam und feierlich den Hut zog und dann stehen blieb.

„Da sind Sie ja!" sagte er, sich auf seinen Stock stützend. „Schönthal schrieb mir, Sie seien hier, doch waren Sie noch nicht zu erblicken. Ich habe mich bereits überall vergebens nach Ihnen umgesehen."

„Umgesehen? Hätten Sie dies neulich auf der Terrasse des Kurhaushotels gethan, damals als Sie mit dem grauen Herrn neben Ihnen so hübsche Feuilletons plauderten, da hätten Sie mich dicht hinter Ihnen erblicken können."

„Damals? So? Schade, daß ich es nicht that. Der graue Herr war Blumenstein. Sie wissen, der Feuilletonist. . Vielleicht hätten Sie ihn kennen lernen mögen."

„Fast hätte ich es mir denken können," lächelte Armgard. „Er hat ganz im Stil seiner Feuilletons gesprochen. . . Bissig waren seine Bemerkungen immer, witzig zumeist, aber einwandfrei selten. . . Und was hat Ihnen Dr. Schönthal geschrieben?"

„Sehr viel Schönes und Gutes über Sie. Und doch ist er über die Enthusiastenjahre hinaus. Sie haben ihm eine große Meinung von sich eingeflößt... Sollen ein ganz apartes Frauenzimmer sein. Er glaubt, Sie könnten, was so selten ist, den „Freund" eines Mannes vorstellen. . . Darf ich mich zu Ihnen setzen?"

Sie rückte ans Ende der Bank, und er setzte sich nahe dem andern Ende. Die halbe Bank blieb zwischen ihnen leer.

„Ist das so?" fragte er, sie von der Seite betrachtend. „Freundinnen habe ich schon gehabt, einen weiblichen Freund noch nie. . . Diese Stelle wäre zu haben." . . . Sie lächelte bloß. Wenn er gewußt hätte, wie der Gedanke sie lockte! Er wandte sich ihr derart zu, daß seinen scharfen Blicken eine volle Prüfung möglich wurde. . . Zwar saßen sie im Schatten, aber auch dieser Schatten gab noch eine ganz andere Helle als die enge Redaktionsstube mit dem Ausblick auf den Lichthof. Armgard schämte sich einen Augenblick ihres etwas schäbigen und durchaus nicht romantischen Aufzuges. Dann dachte sie: „Ach was!" Als Novellenheldin hätte sie freilich unbedingt nur im weißen Morgenkleide, mit aufgelöstem Haar überrascht werden dürfen; für die Novellistinnen selbst konnte diese Norm aber doch nicht gelten? Ihr Morgenrock war übrigens sauber, und wie sie dem Gesellschaftsmenschen an ihrer Seite vorkam, darüber setzte sie sich leicht hinweg. Doch durchzuckte sie ein flüchtiger Einfall: Sie hätte die Worte hören mögen, mit denen er von dieser Begegnung berichten würde. . . Er studierte sie ja mit solcher Angelegentlichkeit, als müsse er sie demnächst schildern. . . Gewiß hatte er ihr Aussehen seit jenem ersten Zusammentreffen schon halb und halb vergessen, und erst Schönthals Brief mochte die flüchtige Erinnerung wieder aufgefrischt haben. Sie selbst sah nicht viel Neues an ihm. Er gehörte zu den Menschen, die einen unverwischbaren ersten Eindruck machen, und sie hatte ihn ja schon oft gesehen und glaubte, ihn bereits sehr gut zu kennen.

Mit Interesse und zwanglos, als übe er nur ein gutes Recht aus, fragte Jordaëns sie über ihr Leben. Man mußte gestehen, er verstand es, dies geschickt zu thun. Armgard hatte nichts zu verbergen und nahm seine Fragen nicht übel. Ihre Natur kannte keine Pose, und in ihrer ernsthaft würdigen Offenheit, in ihrem klaren Blick lag ihr Talent. . . Das Talent ist ja immer durch heimliche Bande mit dem Charakter verbunden. . . Jordaëns fand sie neu. Sowohl absichtlich wie zufällig war er nie viel mit Frauen umgegangen, die geistige Ziele und Bestrebungen hatten. Er hatte im Weibe stets nur das Weib gesucht. Und dessen war er für den Moment gründlich müde.

Sie gab ihre Biographie in kurzen Worten, einfach.

„Mein Vater war Postbeamter. Er starb, als ich kaum 14 Jahre alt war. Die Mutter zwei Jahre später. Ich hätte unsern Verhältnissen nach am besten daran gethan, Lehrerin zu werden; aber ich habe dazu keinen Beruf gefühlt. Meine Mutter arbeitete Stickereien. Da habe ich ihr eben geholfen. Und gern. Denn ich liebe eine Beschäftigung, bei der sich die Gedanken nach innen richten können. Wie die Mutter gestorben ist, war ich ganz auf mich selbst angewiesen. Da hat sich die Tante meiner angenommen. Ein erstaunliches Beginnen für eine Frau mit einer so kleinen Pension. Doch habe ich ihr die häusliche Arbeit erspart, und wir halfen uns eben so durch Die Abendstunden durfte ich meiner Fortbildung widmen. Die Tante war großherzig und verständnisvoll genug, mir zuliebe ihre Abneigung gegen zu großen Petroleumverbrauch zu überwinden. Mein Studierzimmer war die Küche, weil wir doch nur ein Zimmer hatten — das zweite war vermietet — und ich die Tante nicht im Schlummer stören wollte. Mir Bücher zu verschaffen, war nicht immer leicht. Zum Glück hatten wir lange Jahre hindurch einen Zimmerherrn, der ein Bücherwurm war und eine für seine Mittel geradezu großartige Bibliothek besaß. Er öffnete mir seine Bücherschränke, borgte mir auch Grammatiken zum Selbstunterricht in den Sprachen, und so habe ich halbe Nächte lang gelesen und gelernt, was mir gerade zusagte. Das andere habe ich immer links liegen gelassen. Sie können sich denken, was für eine geflickte Bildung auf diese Art entstanden ist. Deshalb haftet ja immer ein Hauch von Lächerlichkeit an dem Autodidakten."

„Ein schönes Leben!" brummte Jordaëns. „Und dabei sind sie groß und stark geworden? Zum Staunen!"

„Nicht wahr?" fragte Armgard naiv. „So groß war ich schon mit 14 Jahren, und mein Vater hat immer gesagt, die Jax sind ein hart gewöhnter Schlag. Andere wären vielleicht verkümmert. Mir hat es nichts gemacht. Bloß mein Schlafbedürfnis einzuschränken, ist mir nicht immer leicht geworden. Das Aufstehen in der Frühe, wenn man noch nicht ausgeschlafen hat, erfordert Selbstüberwindung. Ich war oft noch so müde, besonders als ich anfing, des Abends meine Schreibversuche zu machen."

„In der Küche?"

„Warum nicht? Erstlinge werden selten in geschmackvollen Studierstuben geschrieben. Die meinigen standen lange auf schwachen Beinen, und meiner Lehrjahre waren nicht wenige. Erst seit Dr. Schönthal im vorigen Jahre meine Novelle angenommen hat, komme ich vom Flecke. Jetzt kann ich der Zukunft ruhiger ins Auge blicken."

„Und Sie stellen sich vor, daß das immer so fortgehen wird?"

„Was?"

„Daß Sie so weiter leben werden mit einer alten Tante und ein paar Kanarienvögeln oder einer Katze — ich lasse Ihnen die Wahl! — aber ohne Herz!"

„Wenn Sie mir die Wahl lassen, nehme ich die Katze. Gefangene Vögel mag ich nicht, und die Katze habe ich ja so schon. In Wien ist sie in Pension bei unserer Hausmeisterin."

Jordaëns warf ihr einen entrüsteten Blick zu.

„Sie allein wollen sich dem allgemeinen Zwang entziehen und ungebeugt durch das Joch der Liebe Ihres Weges ziehen?"

„Das bilde ich mir allerdings ein. Es kommt mir vor, als sei ich bereits im Hafen angelangt, wo keine Gefahr mehr droht. Ich bin über das kritische Alter hinaus. . ." (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Tit. Schweizer Landesbibliothek Bern

Ein praktisches Mädchenheim.

Ein neues Mädchenheim errichtet der Ev. Diakonieverein (Direktor Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf) in Gummersbach in der Rheinprovinz. In diesem Heim finden junge Mädchen von 14 Jahren an Aufnahme, die sich durch Arbeit in einer Wollspinnerei ihren Unterhalt verdienen, und die die Genossenschaft in jeder Beziehung schützt, denen sie z. B. durch Vertrag und gerichtlich festgelegte Sicherstellung die Bürgschaft dafür gewährt, daß sie ihre Arbeit nicht verlieren, daß der Arbeitslohn nicht herabgesetzt wird, und daß sie nach 6 Jahren Arbeitszeit mindestens 1000 Mk. rein erspart haben können. In den Abendstunden erhalten sie Unterricht in allen Zweigen der Hauswirtschaft, so daß sie in einigen Jahren alles das gelernt haben, was sie als Hausfrauen und Mütter gebrauchen.

Kunstschule für Damen.

In Paris ist eine Kunstschule speciell für Damen errichtet worden, nachdem der Versuch sich nicht bewährt hat, weibliche Schüler in den bisherigen Ateliers zuzulassen Für die Malerinnen ist Herr Ferdinand Humbert und für die Bildhauerinnen der Akademiker Herr Marqueste zum Professor ernannt worden.

Winke für Gartenfreunde.

Wie überwintert man Endivien? Um die Endivien recht lange im Winter zu erhalten, bindet man die Pflanzen bei trockenem Wetter auf, bringt sie dann in einen Mistbeetkasten, in welchem sie sich bei möglichst viel Luft und Licht bis Weihnachten aufbewahren lassen. Jedoch muß das Aufbinden, sowie auch die Einräumung in die Winterquartiere, bei ganz trockenem Wetter vorgenommen werden, da dies viel zur Haltbarkeit der Pflanzen beiträgt, indem das Faulen dadurch vermieden wird. Bei Regenwetter dürfen die Fenster liegen bleiben, dagegen müssen sie bei trockener milder Witterung ganz abgenommen werden. Bei kaltem Wetter werden zur Deckung Strohmatten oder Bretter verwendet. Beim Herausnehmen der Endivien aus der Erde sorge man auch dafür, daß ein kleiner Ballen an ihren Wurzeln erhalten bleibt.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **S. B.** in **A.** Es ist ein gefährliches Experiment, das Sie unternehmen wollen. Wenn Ihre Tochter dieses Begehren aus sich selber stellt, ohne von Ihnen dazu gedrängt zu werden, so ist das ein anderes Ding; sie muß die Verantwortlichkeit für die möglichen Folgen selber tragen. Wenn Ihnen der junge Mann von allen Seiten einstimmig als ein Muster von Solidität und Selbstbeherrschung geschildert wird, so schließt die Bedingung, sich für die Lebenszeit zur Abstinenz zu verpflichten, unter Umständen eine Beleidigung in sich, eine unverdiente Bevormundung, die der Betreffende sich nicht gefallen lassen muß. Behandeln Sie die wichtige Frage dagegen als ernstes Gesprächsthema mit Beziehung auf das leibliche und seelische Gedeihen der Nachkommenschaft und des Familienglückes, so lernen Sie gegenseitig Ihre Meinung kennen, und der junge Mann gelobt sich vielleicht selbst, seinen künftigen Gatten- und Vaterpflichten nach dieser Seite in erster Linie gerecht zu werden.

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe von Jahren in Paris ansässig und in gesundem Vororte ein eigenes Haus mit Garten alleinbewohnend, werden über die Dauer der Weltausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück abgegeben. Für den Besuch der Ausstellung bietet die Lage des Anwesens besondere Bequemlichkeiten. In seiner Eigenschaft als Experte der Ausstellung und als angesehener, mit den Pariser Verhältnissen im allgemeinen und den Verhältnissen der Ausstellung im besondern durchaus vertrauter Mann, könnte den Pensionären mit den zweckmässigsten Ratschlägen gedient werden. Diese Gelegenheit darf ganz besonders solchen Besuchern der Ausstellung warm empfohlen werden, die nach dem anstrengenden Tagestrubel einer ungestörten Nachtruhe ohne die bekannten Attribute der Grossstadt bedürfen und suchen. Die Preise sind sehr bescheiden wie folgt:

Zimmer mit 2 Betten à 8 Fr. pr. Tag, à 50 Fr. pr. Woche
„ „ 1 „ à 5 „ „ „ à 30 „ „ „

Frühstück reichlich und sorgfältig bereitet zu 1 Fr. pro Person; Bedienung und Beleuchtung 1 Fr. pro Tag. Erste Referenzen. Anfragen unter Chiffre „Paris“ übermittelt die Expedition. [329

Wenn Sie Stickereien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokalmiete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283

Jaquettes, Capes, Pellerinen

vom billigsten bis zum feinsten Modell, versendet überallhin zur Auswahl [641

Frau Bertha Gruebler-Baumann
Damenkonfektion, z. Vulkan
Wil Ct. St. Gallen **Wil**

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nussschalensirup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [152
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. M. Helf** in **Wien** schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit großer Befriedigung mitzuteilen, daß meine Resultate mit Dr. Hommel's Hämatogen **ganz vorzügliche waren.** Drei Fälle **eminenter Bleichsucht** zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisit des Arzneischatzes.“ Depots in allen Apotheken. [1079

Warnung vor Fälschung!
Weder in **Pillen noch in Pulverform,** sondern nur in **Flaschen** mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Siehe Annonce: „**Les Grands Magasins du Printemps von Paris.**“

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Kinder-Milch

Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt [195
Verdauungsstörungen.
Sie kräftigt die Konstitution der Kinder und sichert ihnen blühendes Aussehen.
Depots in den Apotheken.

Echte Briefmarken
mit Garantie liefert anerkannt reell und am billigsten [36
A. Schneebeli,
Zürich, Bahnhofstr. 52.
Ankauf und Verkauf. — Preislisten sende gratis.

Stellegesuch.

Eine junge, gut gebildete Tochter, welche die Lingerie erlernt hat, wünscht Stelle in einem Weisswarengeschäft, eventuell auch in einem Hotel, wenn möglich in die französische Schweiz. [639
Zeugnisse und Photographie stehen zu Diensten. Zu vernehmen bei der Exped.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation, im Schloss Ralligen am Thunersee.
Herbstkurs vom 1. November bis 20. Dezember. Kursgeld 130—170 Fr.
Winterkurs vom 7. Januar bis 25. Februar. Kursgeld 100—140 Fr. Preise je nach Zimmer, alles inbegriffen. — Prospekte stehen zu Diensten. (OH4854)
652] **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**

Versende gegen Nachnahme:
1. **Alpenbienenhonig** von La Rösa oder Oberengadin à Fr. 3. 30 per Ko.
2. **Poschiavohonig** à Fr. 2. 50 per Ko.
3. **Buchweizenhonig** à Fr. 2. — per Ko.
4. **Ableger von Poschiavonelken** à 1 Fr. per Stück. 10 Stück Fr. 8.—. [606

Johs. Michael, Pfarrer in **Brusio** bei Poschiavo (Graub.). [OF 4654

Ein jüngeres Mädchen, welches die
Damenschneiderei
gelernt hat, sucht Stelle in einem besseren Privathause.
Offerten beliebe man zu richten an
653] ***M. Kreis,*** *Badgasse,* ***Arbon.***

Koch- und Haushaltungsschule
im Hotel Ochsen GAIS Appenzell 934 m.
Luft-, Milch- und Molkenkurort I. Ranges
Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember.
Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. **Frühlingskurs:** 1. April bis 23. Juni.
Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche. Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. — Prospekte gratis. — Telephon. — Referenzen.
588] Die Kursleiterin: **Frau B. Gally-Hörler.**

Kochlehrtochter-Gesuch.

Eine anständige Tochter achtbarer Eltern könnte unter günstigen Bedingungen in einer Privatpension St. Gallens das ***Kochen*** *und* ***Servieren,*** *sowie die übrigen Hausgeschäfte gründlich erlernen bei sofortigem Eintritt.* [654
Gefl. Offerten unter Chiffre B S 654 an die Expedition.

Einem jungen, bescheidenen und lernbegierigen Mädchen, dem die Verhältnisse den Besuch einer Haushaltungsschule nicht gestatten, wird Gelegenheit geboten zu einer theoretisch und praktisch gründlichen Lehre im gesamten Haushaltungsfach. Bei Willigkeit und Fleiss wird entsprechende Arbeitsleistung gebührend entschädigt. Anmeldungen ohne gute Empfehlungen werden nicht berücksichtigt. Offerten unter Chiffre R 572 F V befördert die Expedition. *[572 FV*

Ein junges Mädchen, das Lust hat, die Hausgeschäfte und den Ladenservice zu lernen, findet Stelle in einer kleinen Familie. Zuverlässigkeit, Treue u. Fleiss sind erforderlich.
Offerten unter Chiffre F V 642 befördert die Expedition. *[F V 642*

Kochkurs in Heiden
Beginn des letzten diesjährigen Kurses
18. Oktober.
Dauer 6 Wochen Prospekte Referenzen.
655] (H 3117 G) **Frau Weiss-Küng.**

Haushaltungsschule.

Behufs Betrieb einer **Haushaltungschule** oder ähnlichen Zweckes wird in schöner Gegend der Schweiz ein **Schlossgebäude** mit 22—26 Zimmern, grossen Gärten etc. billig **vermietet.** Beteiligung nicht ausgeschlossen. (Zà 10292)
Nur tüchtige Kräfte belieben Offerten einzugeben unter Chiffre **Z D 6629** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Zürich.** [645

Zu vermieten. *[FV 640*

In einer grossen, industriellen ostschweizerischen Ortschaft (beliebte Fremdenstation) ist in bester, freier Lage ein für sich abgeschlossenes halbes Haus mit freundlichem, möbliertem Parterrelokal, dienlich als Caféstube, alkoholfreies Restaurant oder dergleichen, an solide Leute zu vermieten. Elektrisches Licht und Wasser im Hause. Guter, zweckmässig eingerichteter Keller, Holzraum und andere Zubehör und Garten. Sehr bescheidener Mietzins. Offerten unter Chiffre F V 640 befördert die Exped.

650]
Herzkirchenthee
vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen.
Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.
En gros bei
Carl F. Schmidt, Zürich.

Die Muster
der [643
neuesten
Damenkleiderstoffe
sind in grosser Auswahl eingetroffen und liegen zur gefälligen Benutzung bereit bei
Steiger-Birenstihl
Nachfolger
von Anna Birenstihl-Bucher
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ. ZÜRICH BAHNHOFSTR. 17 Jordan & Cie
Inhaber: J. Nörr & J. Jordan.
Meterweise! Massanfertigung. [2589
Fert. Damen-Jaquette-Costume von 30 Fr. an.

Mädchen-Institut
geleitet von [556
Mme E. Jæger, Lehrerin
3 Faubourg du Lac 3, Neuchâtel.
Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen **Konfektions-, Lingerie-** und **Kochkursus** theoretisch und praktisch mitzumachen. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Prosp. zu Diensten
Cours de Cuisine commence le 15 Septembre.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
20] Ennenda.

Campagne Bel-Air
s. Landeron
Pensionat für junge Mädchen.
Prächtige Lage auf einer Höhe am Fusse des Berges. Englisch. Französisch. Referenzen und Prospectus.
542] Mlles sœurs Curchaud.

Haushaltungs-Schule. Pensionat I. Ranges, welches sich spec. zur Aufgabe macht, junge Hausfrauen heranzubilden. Unterricht im Kochen, Bügeln, im Anfertigen der Kleider u. des Weisszeuges, in der Buchhaltung u. guten Leitung eines Haushaltes. Preis 75 Fr. monatlich, 3monatl. Kochkursus 240 Fr. Herrl. Lage; Prosp. u. Referenzen. **Aubonne**, Genfersee, **Mme. Desbaillet.** (H 9151 L) [548

PHÖNIX
ist der **beste Petrolgas-**
Koch-, Heiz- und Glätte-Apparat
geringster Petrolverbrauch.
Kein Docht! Kein Russ! Kein Geruch!
Franko Fr. 15. 50. Auskunft gratis durch
Walter Steiger
331] Niederurnen (Glarus).

Die Hygiene des Geschlechtslebens **Eheglück** Von einer praktischen Aerztin, mit Abbildungen.
Fr. 1.— in Briefmarken oder gegen Nachnahme.
Nur zu beziehen vom Sanitäts-Verlag Basel.
Neue Auflage Fr. 1. 50. [565

Flaum-Steppdecken-Fabrikation
von
Carl Müller in Burgdorf.
Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.
Billigste Bezugsquelle
für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.
Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647
Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscourant franko.
Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. Telephon.

Pension für Damen und junge Mädchen
in **Leysin ob Aigle**, 1264 m ü. Meer.
Das ganze Jahr offen. (H 11269 L)
Mässige Preise. **Arzt: Frl. Dr. Bayer,**
Sich zu wenden an **Frl. Fischer, Châlet, Kerledé.** [646

[649

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

*Für die Abteilung **Kleidermachen** ist auf Januar 1901 eine **Lehrstelle** neu zu besetzen. Bewerberinnen, welche sich über **gründliche Fachbildung** und **selbstständige Lehrthätigkeit** ausweisen können, sind ersucht, ihre Anmeldung mit Angabe ihres Bildungsganges und mit Zeugnissen begleitet bis zum 30. September an die Direktion der Frauenarbeitsschule einzugeben.* [608

Die Kommission.

Nidel-Butter, reine, frische, zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adresse notwendig.) [359

Prima Walliser Trauben
aus eigenen Weinbergen, 5 Kilo brutto Fr. 4.— franko gegen Nachnahme.
Alex. Carlen-Schneider
618] Besitzer, **Sitten.**

Sauters
Kola-Coca
ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel in Pastillenform, alle Chinapräparate weit übertreffend, kann trocken genommen werden oder auch als Thee oder mit Wein angesetzt, und leistet nicht nur schwächlichen Personen und Rekonvalescenten, sondern auch Touristen vorzügliche Dienste. Preis per Schachtel Fr. 1. 50, erhältlich bei [545
L-Arzt Fch Spengler
Bodania. ***Wolfhalden.***

Depot
von
indischem Thee
in Originalpaketen von Fr. 1. 50, 2.—, 2. 25, 2. 75 und 3. 25 per 1/2 engl. Pfd.
empfiehlt [644
Steiger-Birenstihl
Nachfolger von
Anna Birenstihl-Bucher
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.

Bienenhonig
feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499
Max Sulzberger, Horn a. B.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [5
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Sehr bewährt
haben sich als **Tag-** und **Sport-Hemden** für **Herren** meine
Porösen
Santé-Hemden
welche in weiss und farbig bestens empfehle.
E. Senn-Vuichard
Chemiserie
48 Neugasse 48
ST. GALLEN. [176

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Neu! **Neu!**

„Perfection"

Selbstheizendes Haarbrenneisen

mit als Handgriff ausgebildeter Lampe.

Geschützte Flamme. **Grösste Sauberkeit** und **Zeitersparnis**, da keine besondere Lampe erforderlich. **Unentbehrlich** zu Hause und auf Reisen.

Preis, **elegant vernickelt**, inkl. Karton und Gebrauchsanweisung **4 Fr.** per Nachnahme durch [584

C. Flöte, Basel.

[461

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von Jacqs. Becker, Ennenda (Glarus), liefert an Private ½-stückweise, 30—35 Meter haltend, **prima Qualitäten** zu **billigsten Engros-Preisen.** Man verlange vertrauensvoll von diesem **Special-Geschäft** die **Muster,** welche franko zu Diensten. [2610

Vollständiges Lager aller **Apparate** und **Utensilien** für [605 **Kranken- Gesundheits- Körper- Kinder-** und **Frauen-Pflege. Hebammen-Artikel.** Für Frauen weibliche Bedienung.

Schweiz. Mediz.- u. Sanitätsgeschäft A.-G.

v. C. Fr. Hausmann

Hechtapotheke ST. GALLEN.

GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

Die geehrten Damen, denen unser neuer **Winter-Catalog** nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Cie, Paris,

richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei.**

Versendung aller Aufträge von mindestens 25 Franken, zoll-und portofrei, mit einem Preiszuschlage von **5%.**

Eignes Speditionshaus für die Schweiz, in BASEL, 14, Aeschengraben, 14.

[99]

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. ¼ Kilo-Paket 50 Cts. [437

Zu haben in den meisten Apotheken und bessern Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kayser,** Nährmittelfabrik **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen).

Romanshorner Milch, Romanshorner Milch
Bestes Kinder- und Kranken-Nährmittel
In allen Apotheken 50 Cts. per Büchse.

571] (H 2753 G)

Magenkrampf.

621] Seit einer Reihe von Jahren stellten sich regelmässig alle 5 bis 8 Tage, 2—3 Tage dauernd **Magenkrampf, Magenschmerz-Anfälle** mit **Brechreiz** ein. Die ausserord. heftigen, drückenden **Schmerzen** hatten ihren Sitz in der Magengegend und Herzgrube und strahlten von dort nach dem Unterleibe, Rücken und Kreuz aus. Als Vorboten zeigten sich vielfach **Sodbrennen, Benommenheit** des Kopfes u. **Kopfschmerzen.** Ich habe vieles probiert, doch wurde es immer schlimmer, und konnte ich während der Anfälle fast keine Speisen mehr ertragen. Schliesslich ist die **Privatpoliklinik** in **Glarus** mir zu Hilfe gekommen und hat mich durch briefl. Behandlung von dem schmerzhaften Magenleiden dauernd befreit. Um andern Magenleidenden von dem Falle Kenntnis zu geben, veröffentliche ich dieses Zeugnis, welches dem Thatbestande in jeder Beziehung entspricht. Riedtwiess, Herisau, den 7. März 1900. Peter Ackermann, Käser. Die Echtheit der Unterschrift von Peter Ackermann beglaubigt: Herisau, 7. März 1900. Gemeindekanzlei Herisau. Der Gemeindeschreiber: J. K. Schiess. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

634] Sämtliche Artikel zur **Damen-Schusterei und kompletes Werkzeug** bezieht man am billigsten bei **A. Minder, Lederhandlung, Huttwyl,** Bern.

Auf Verlangen Specialpreisliste gratis und franko. (H 4233 Y)

(X 69 H)

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493

Unübertroffen ist bis jetzt Prof. **Dr. Liebers** echtes

Nervenkraft-Elixir.

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber,** gratis in jeder Apotheke. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6. 25, Fr. 11.25. **Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots in allen Apotheken St. Gallens, der Schweiz u. Ausland. [132

[324

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne jedermann gratis und franko zugesandt.

Brillant-Seife & -Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten; denn die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren. (H 2300 Q) [349

Ueberall zu haben. Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie., Basel.

Trotz meines hohen Alters wurde ich von meinem 30 Jahre langen Magenleiden durch Herrn Popps Kurmethode vollständig geheilt. Mit aufrichtigem Dank bringe ich dies zur Kenntnis meiner vielen Leidensgenossen. [2774

Man wende sich schriftlich an Herrn J. J. F Popp in Heide, Holstein, ein Buch und alles Nähere wird dann übersandt.

Badisch Rheinfelden, 24. Juli 1899.

Martin Ortstein.

Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

1900er Ernte in Originalpaketen à Fr. —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25 per ⅛ Ko. in allen besseren Geschäften der Branche im Verkauf. (K 1286 Z) 635 *Importeure:* ***Riquet & Co., Leipzig-Gautzsch.***

„Practikus"-Pellerinenmantel . Fr. 18.—
„Famos"-Pellerinenmantel . . . „ 25.—
„Export"-Herrenanzug . . . . „ 35.—
„Bavaria"-Herrenanzug . . . „ 40.—
„Adler"-Herrenanzug . . . . „ 46.—
„Wotan"-Herren-Anzug . . . „ 56.—

nach Mass franco ins Haus.

Massanleitung, Stoffmuster und illustrierter Preis-Courant franco.

Hermann Scherrer, St. Gallen

449] Specialhaus für Herrenbekleidung.

Keine Reisenden — Keine Agenten — Keine Ablagen — Nur direkt an Private

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Krätze, Gesichtsausschläge,** Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen** und **Flecken,** Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fussschweiss, Kropf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche Behandlung** in kürzester Zeit radikal beseitigt. **Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.**

2700] Man wende sich an **O. Mück,** prakt. Arzt, in **Glarus** (Schweiz).

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen. [583

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko.

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon Nr. 1072. Telephon Nr. 1072.

Modell 1899. ✠ Patent 18516.

Das schweizerische Deklamatorium. 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Witze, Theaterstücke. Broschiert Fr. 1. 50, gebunden Fr. 2.—
Ernste und lustige Sinnsprüche „ —.50
Das fidele Buch „ 1.—
Petrus als Kastelan an der Himmelspforte (interessante Novität). Humoristisch, aber decent geschildert „ —.50
Eine Predigt in Reimen „ —.20
Lustige Handwerkersprüche in Reimen „ —.20
Fidele Gantanzeige „ —.20
Krausi Mausi Predigt „ —.20
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode, in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. 1 Fr., gebunden „ 1.20
Vollständiger Liebesbriefsteller, 80 Oktavseiten. Ein neuer Ratgeber in allen Herzensangelegenheiten, br. 75 Cts., geb. „ 1.—
Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc., 260 Seiten, geb. „ 1.50
200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ —.50

Alle 12 Werke nur 5 Fr. [282

Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme durch

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Das Beste, was es gibt

ist eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Jedermann gleich zuträglich und wohlbekömmlich. Tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Blutarme und Magenkranke. Ein herrliches Cacaofrühstück. [129

Nur echt: In roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
oder in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Nachahmung erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik **Müller & Bernhard, Chur.**

Verlangen Sie überall:

Herz's Nervin, natürliches Fleischextraxt-Präparat, bester Zusatz zu Suppen-Saucen u. s. w.

Herz's Suppen-Rollen, natürliche, kräftige Suppen.

Herz's Kinderhafermehl, Suppeneinlagen u. s. w.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Moritz Herz, Präservenfabrik, **Lachen** a. Zürichsee.

Bitte Nervin nicht zu verwechseln mit der Maggi-Würze, die **kein Fleischextraktpräparat** ist. [607

Weiss und crème

Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

[167 Zag 301 G

(H 4638 Q)

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie gegen **Influenza, Engbrüstigkeit** und ähnliche **Brustbeschwerden.** Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1.20 durch die **Apotheken,** ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen [648

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Leinen

Relu- u. Halb-

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

TORIL

Schutzmarke.

Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch

enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem **billiger** als die Liebigschen Extrakte und in allen besseren Droguen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78

Ausstellung vom „Blauen Kreuz" Wien, 1899: **Ehrendiplom** und **goldene Medaille.** Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, **grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.**

Alkoholfreie Weine, Bern

in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das gesundeste aller Getränke, unschätzbar für Kranke. In Spezereihandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preiscourants gratis u. franko.

267] **Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.**

Neu!!! Unübertrefflich!!! Neu!!! Echt amerikanisch!!!

„Reliabel" [521

Petrol-Gas-Herd

liefert eine richtige Gasflamme ohne **Rauch,** ohne **Geruch,** ohne **Geräusch.** Absolut keine **Explosionsgefahr.** Petrolverbrauch für eine Familie von 4 bis 6 Personen 1 Liter pro Tag. Der geringe Konsum wird erzielt durch das Princip des Herdes: **„Speisung der Flamme durch Sauerstoff".** Herde 1—4löcherig. — Man verlange Prospekte.

Generalvertretung: Schenk-König & Cie., Hottingerstr. 38, Zürich V.